

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 42

Artikel: Aus dem Bauch, von ganz tief unten : Kunst by Rolf Knie
Autor: Raschle, Iwan / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DEM BAUCH

Rolf Knie
feiert
Halbzeit.
Ein grosser
Künstler
blickt zurück
und nach
vorne.
Wir freuen
uns mit ihm
darüber!

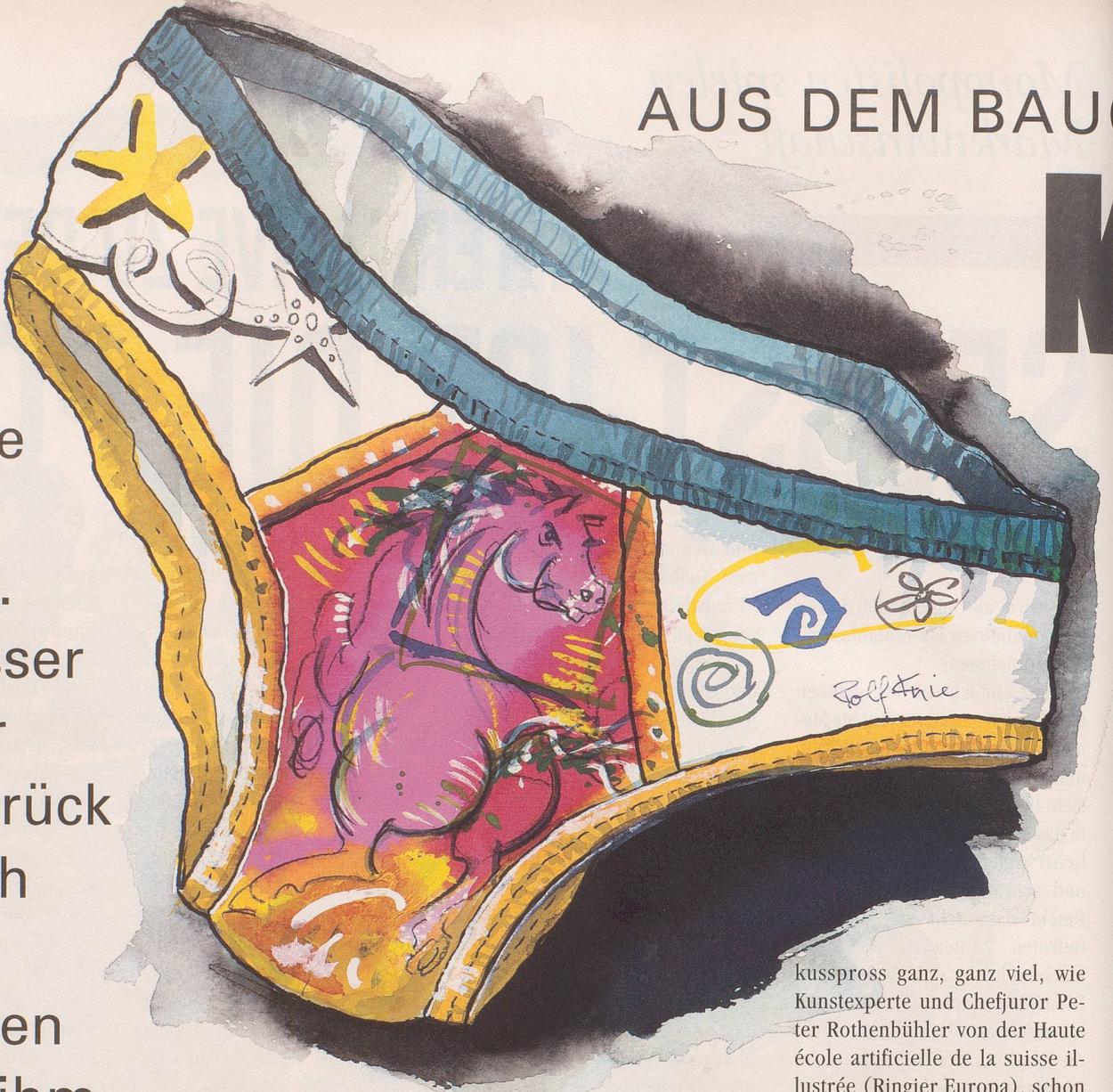
VON IWAN RASCHLE (TEXT) UND
MARTIN SENN (ILLUSTRATIONEN)

Einst war er hundsgewöhnlicher Spross der bekanntesten Schweizer Zirkusfamilie, heute gilt er als grosser Schweizer Künstler: Rolf Knie^{Fine Art Trading™}. Ihn zu beschreiben fällt nicht leicht, ebenso wenig lässt sich in Worte fassen, was dieser von der Muse so reich beschenkte Mensch auf Leinwände, Badetücher, Foulards, Krawatten, Küchenschürzen, Rucksäcke, Schlüsselanhänger, Autositzüberzüge, Kondompackungen und neuerdings sogar auf das edle WC-Papier «Hakle upper class™» bannt. Für den anspruchsvollen Arsch. Für den kunstkonsuminteressierten Zeitgeistler, der zu Hause nicht bloss weinende Harlekins an die Wand nageln will, sondern: Kunst respektive das, was das Schweizer

Referenzmagazin für Kultur, Politik und Zeitgeistkunde, die *Schweizer Illustrierte*, dafür hält. Rolf Knie: ein Mann und viele wilde Tiere, deren Anatomie er jahrzehntlang in der Freiheit von Zirkuskäfigen und zoologischen Anstalten studiert hat; ein stählerner Männerkörper (173, 72, 18) sowie viele erotische Frauen, mit denen er nach den Porträtsstunden Kaffee trinken geht und mehr. Kunst by Rolf Knie, das ist Kunst aus dem Bauch, von ganz tief unten, das sind Zirkuszelt als Malhintergrund, knalligunte Farben und nackte Oberkörper – sein eigener und schönster vor allem –, das sind Pinsel, Brusthaare und Augen wie Rilkes Panther.

Rolf Knie steht für null Talent und dennoch oder gerade deswegen für eine grosse Karriere. Für Erfolg. Davon hat der Zir-

kusspross ganz, ganz viel, wie Kunsthistoriker und Chefjuror Peter Rothenbühler von der Haute école artificielle de la suisse illustrée (Ringier Europa), schon vor Jahren erkannt hat: «Der neue Star der Schweizer Kunstszene heisst Rolf Knie. Seine Bilder sind heute so populär und beliebt wie seit dreissig Jahren die Bilder von Hans Erni. Alle wollen einen Knie. Mit der spektakulären Ausstellung im Eiffelturm ist dem Schweizer nun auch der internationale Durchbruch gelungen. Der grosse Erfolg von Rolf Knie als Kunstmaler ist ein Phänomen: Er war wie geschaffen für den Zirkus, glänzte als Clown und Akrobat, war wohl der kreativste Spross der Knie-Dynastie. Und trotzdem (oder gerade deswegen) sagte er vor ein paar Jahren dem Zirkuszelt adieu, versuchte sich fortan als selbständiger Schauspieler und Kunstmaler. Viele hämische Beobachter sagten ihm den sicheren Schiffbruch voraus. Kunstkritiker höhnten über die künft-



H, VON GANZ TIEF UNTEN:

unst by Rolf Knie

lerische Qualität seiner Bilder. Rolf Knie erlebte schwierige Zeiten. Doch er hielt durch, kümmerte sich nicht um Kritik und verfolgte genau den Weg, den er sich selbst vorgezeichnet hatte, blieb auch den Themen treu, die er im Blut hat: Er malte Elefanten, Pferde, Clowns und schöne Frauen, tauchte seine Pinsel in die sattesten Farben und schuf Bilder, die nur so strotzen vor künstlerischer Gestaltungskraft. Jetzt sind seine Bilder schon so teuer, dass er bald an Superstars wie Tinguely und Luginbühl herankommt. Was ist an dieser Erfolgsstory so schön? Schön und gut ist, dass wieder einmal ein Künstler Furore macht, der nicht nur wenigen gefällt, sondern vielen, sehr vielen. Herzlich Peter Rothenbühler, Chefredaktor.»

Grosse Worte für einen grossen Künstler. Für einen, der das mühselige Künstlerleben auf Mallorca auf sich genommen hat, «um im Malen ich zu werden», um die Welt zu beglücken mit farbigen und schönen Bildern, mit Badetüchern, Foulards, Krawatten, Küchenschürzen, Rucksäcken, Schlüsselanhängern, Autositzüberzügen, Kondompackungen und neuerdings sogar mit dem edlen WC-Papier «Hakle ^{upper class™}» für den anspruchsvollen Arsch. Mit Kunstwerken, die er früher, zu Beginn seiner künstlerischen Halbzeit – der ersten – gar nicht schaffen wollte, die einfach so entstanden sind, nebenbei, irgendwie, wie ein Zitat des grossen Künstlers vermuten lässt. Zur Frage, ob die Malerei für ihn wirklich mehr sei als ein Geschäft, antwortete Rolf Knie am 26. Mai 1991 dem Sonntags-

Blick, einer weiteren Kunst- und Kulturzeitschrift aus dem Hause Ringier: «Wenn es nur ein Geschäft wäre, würdest du sehr viel mehr Bilder von mir sehen. Ich würde überhaupt mehr machen. Ich habe phantastische Angebote, die auch langfristig <würdet verhebe>: Foulards entwerfen, Krawatten, Parfum sogar, Kalender machen, Serografien und Lithografien für Editionen. Das alles wäre sehr einträglich. Aber ich will wirklich nur das machen, was mir Spass macht und hinter dem ich hundertprozentig stehen kann. Das war in meinem ganzen Leben so.»

Ein Leben für eine Kunst, die ein Leben möglich macht – eines ins Saus und Braus noch dazu. Lebemann und Künstler. Auf Rolf Knie trifft beides zu, denn er hat erkannt, dass einer in der Medienlandschaft unserer Zeit ein noch so guter Maler

sein kann, von seiner Kunst aber nie wird leben können, «wenn er nicht auch ein Showman ist». Knie ist Showman, ohne seine Kunst zum Geschäft zu machen freilich, und der sensible Tiger-, Elefanten-, Clown- und Frauenmaler («bei mir ist keine Frau schön, sie ist erotisch oder nicht»), der grösste Schweizer Künstler neben Hans Erni weiss sich in guter Gesellschaft: «Dalí hat uns das vorgespielt, Picasso

hat es uns gezeigt – um nur die beiden ganz Grossen (*neben Hans Erni und Rolf Knie, Anm. d. Red.*) zu nennen. Man muss ans Volk rankommen, um vom Malen leben zu können. Das hat man bei van Gogh gesehen. Was für ein Maler, und er hat nichts verkauft.»

Rolf Knie wird nicht nichts verkauft haben, wenn er nach Abschluss seiner zweiten Halbzeit und nach einer allfälligen Verlängerung abberufen werden wird in die ewigen Jagdgründe, Rolf Knie wird als reicher Mann sterben, obwohl ihm die Kunst zeitlebens wichtiger war als der Kommerz, das war in seinem ganzen Leben so, und daran wird sich auch in den nächsten Jahren künstlerischer Blütezeit nichts ändern, wie das am 25. September 1995 veröffentlichte Knie-Bulletin «Presse Informationen Nachrichten» der Firma HWL AG, Public Relations & Promotion, Consulting beweist: «Auch nach dem 24. September bringt Rolf Knie weiterhin Farbe in den Herbst.» Zum Beispiel in Baden, wo sich am 6. Oktober die Tore zu Kries zweiter Gesamtausstellung «HALBZEIT» öffnet haben. Rolf Knie äussert sich im hauseigenen Nachrichtenbulletin persönlich dazu: «Nun habe ich meine erste Halbzeit zu Ende gespielt und meine Werke zu einer Gesamtschau vereinigt. Danach werde ich frischer weitergehen – mit neuem Hunger auf die Zukunft. Es ist doch so: Wer nicht selber über seine Zeit bestimmt, verliert sich in ihr. Aber man soll das Leben nicht verplätzen, sondern gestalten. Schöpfen wir also mehr aus dem Bauch, aus unserer natür- →

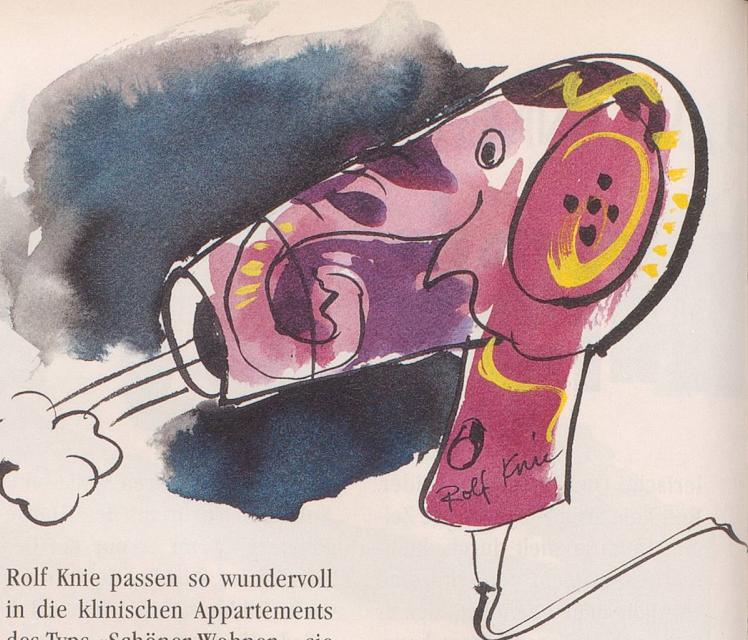


lichen Sensibilität, entdecken wir wieder den kreativen Impuls. Projekte herumtragen, sie umsetzen – wie wunderbar: Wir Künstler können unsere Werke, unseren Reichtum mit allen teilen und gewinnen dabei eine grosse Freiheit.»

Diese Errungenschaften – Reichtum und Freiheit – verschonen den Konsalik der Malerei freilich nicht vor harter Kritik, und diese trifft ihn: «Viele <Schaffende> neigen dazu, sich zu ernst zu nehmen. Die Spielwiese der Kunst verschwindet. Vielleicht hat das Geld hier, wie längst auch im Sport, zu tief eingriffen. Jede Aussage, die man macht, hat ihr Gewicht und ihren Marktwert, jede Handlung gerät zur Staatsaktion. Andererseits

sind die Medien oft auch von schneidender Intoleranz, und dabei wäre eine vielschichtige Kulturszene doch so wertvoll! Die <Kulturschaffenden> sind das Spiegelbild der Nation. Nur in totalitären Staaten gibt es Monokulturen der Kunst.»

Spiegelbilder der Nation, das sind die Bilder von Knie wohl tatsächlich, leider, blass mit der Monokultur der Kunst greift der Tiger von Mallorca etwas daneben, denn Knie steht eigentlich für Monokultur. Das gilt in bezug auf den «National-Circus», der die kleinen Zirkusunternehmen zerdrückt, weil er in der ganzen Schweiz eine Sonderbehandlung für sich beansprucht, und das gilt auch für die Knie-Kunst. Die Lithografien und Serigrafien von



Rolf Knie passen so wundervoll in die klinischen Appartements des Typs «Schöner Wohnen», sie fügen sich auch so harmonisch ein in das von Harlekins und hübschen Bonsai-Bäumchen geprägte Alltagspanorama; das alles ist so schön und rein und durchschnittlich, wie es hierzulande eben geliebt wird. Knie als

Monokultur auch deshalb: Alle seine Bilder sind gleich, ein Stück von ihm, wie er selbst sagt, und er produziert sie in Massen. Würde er sie wiedererkennen, einzeln? «Ich glaube schon», sagt der Knie, weiß es aber nicht mit Bestimmtheit, «weil jedes dieser Bilder ist ein Stück von mir, und keines könnte ich noch einmal malen. Ich würde jeden Strich wiedererkennen.»

Das tun auch die Fans von Rolf Knie, und deshalb wird der stets mit nacktem Oberkörper pinselnde «Künstler» nicht müde, Werk um Werk von der Staffelei zu lassen: «Sichern Sie sich bereits heute ihr persönliches Exemplar», heißt es in einem dieser Tage verteilten Werbeprospekt, «Rolf Knie präsentiert im Kunstdkalender 1996 zwölf seiner neusten Clown-Bilder.» Ein jedes ist nicht wie die früheren, ist ihm zu glauben, und «der neue Knie-Kalender ist somit ein absolutes Muss für alle Clown-Liebhaber und natürlich auch für alle Knie-Fans.» Bereits zum sechsten Mal erscheine er schon, der «Kunst»-Kalender für die Masse, erstmals im Format 45 x 48 cm, preist Knie sich an, und – ganz neu sowie extrem exklusiv: «Jedes Exemplar ist einzeln in einem Spezialkarton versandbereit verpackt.» Einzel, speziell und versandbereit – für ein Millionenpublikum. Von wegen Monokultur. Das ist Kunst, hohe, und erst noch von ganz unten!



Skizze
zu meinem
nächsten Projekt mit meinem Freund Miguel:
„Gregory“- Mistkübel. Für meinen Freund
Peter Rothenbücher.